



ANDRÁSSY
UNIVERSITÄT
BUDAPEST

DONAU-INSTITUT

FÜR INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNG BUDAPEST



SZÉCHENYI TERV

Donau-Institut Working Papers

József Szolnoki / Katharina Roters

Damnatio memoriae 1989 Eine Fallstudie

Donau-Institut Working Paper No. 47

2014

ISSN 2063-8191

Nemzeti Fejlesztési Ögynökség
www.ujszechenyiterv.gov.hu
06 40 638 638



A projekt az Európai Unió támogatásával, az Európai Szociális Alap társfinanszírozásával valósul meg.

TAMOP-4.2.2/B-10/1-2010-0015

József Szolnoki / Katharina Roters

Damnatio memoriae 1989. Eine Fallstudie

Donau-Institut Working Paper No. 47

2014

ISSN 2063-8191

Edited by the Donau-Institut, Budapest.

This series presents ongoing research in a preliminary form. The authors bear the entire responsibility for papers in this series. The views expressed therein are the authors', and may not reflect the official position of the institute. The copyright for all papers appearing in the series remains with the authors.

Author's address and affiliation:

József Szolnoki

Doktorand / Akademie der Bildenden Künste Budapest

E-Mail: szolnoki.jozsef2@googlemail.com

Katharina Roters

Doktorandin/ Ungarische Universität der Bildenden Künste Budapest

katharina.roters@googlemail.com

© by the author

Inhalt

Abstract	2
1. Positionierung	3
2. Gegenstand	3
3. Annäherung	4
4. Hypothese	5
5. Anamnese	6
6. Auswertung	6
7. Erweiterter Dokumentarismus.....	9
Literaturverzeichnis.....	10

Abstract*

Damnatio memoriae bedeutet die Verdammung des Andenkens an eine bedeutende Person oder eines Ereignisses durch die Nachwelt. Diese Demonstration, deren Weite sich von einer kompletten Auslöschung bis hin zu absichtlich unvollkommen gelassenen Überarbeitungen erstreckt, galt nicht nur vordergründig der Mechanik des Vergessens des zu Verdammenden, sondern offenbarte viel eher die vergegenständlichte Trägheit der Propaganda.



* Die Autoren wurden im Rahmen des Projektes TÁMOP-4.2.2/B-10/1-2010-0015 unterstützt.

1. Positionierung

„Ein Mann, der die Wahrheit will, wird Gelehrter; ein Mann, der seine Subjektivität spielen lassen will, wird vielleicht Schriftsteller; was aber soll ein Mann tun, der etwas will, das dazwischen liegt?“¹

An den Schnittstellen zwischen meinem künstlerischen Arbeiten, wissenschaftlichen Forschen und biografischen Prägungen² bin ich auf die Spuren eines besonderen Phänomens geraten und habe eine detailreiche Untersuchung entwickelt. Dabei bin ich ein Bricoleur im besten Sinne, denn ich glaube, dass – um es mit Augés Gedanken zu formulieren –, meine Einbildung, der sinngebende Zwang meines Bewusstseins nicht Hindernis der richtigen Erkenntnis ist, sondern eine potentielle Verbindung zwischen den »verschiedensten Zitaten, den zerstückelten Horizonten« und den einzelnen Betrachtungen mir unbekannter Menschen.³

Im Rahmen der folgenden Ausführungen möchte ich Licht auf einige Aspekte der ungarischen *Mit*-Vergangenheit werfen.⁴ Im Fokus steht die Erscheinung des *Doppelwappens* und seine potentiellen Zusammenhänge. Meine Interpretation ist eine quasi epistemologische, die auf jenen Mutmaßungen des sinngebenden Zwangs meines Bewusstseins beruht.

2. Gegenstand

In Ungarn ist jede staatliche Einrichtung gesetzlich verpflichtet am Eingang ein Staatswappen anzubringen. Nach der Wende 1990 ist in einer der ersten bedeutenden Parlamentsdebatten, unter der konservativen Mehrheit der MDF⁵, das seit 1957 benutzte Kádárwappen durch die im Österreichisch-Ungarischen Ausgleich 1867 entstandene Version des sogenannten Kleinwappens ersetzt worden. Dieses Kleinwappen betont mit seiner Hl. Stephanskrone die Tradition Ungarns als Königreich. So bekam das Land zwar ein neues Wappen, aber viele Kritiker hätten lieber den

¹ Musil, Robert: *Mann ohne Eigenschaften*, Bd.I, Hamburg: Rowohlt, 1978, S. 254.

² Meine Sensibilisierung für das Phänomen liegt in meiner Kindheit: 1979 wurde ich - Ironie des Schicksals - in derselben Woche zum Jungpionier geweiht und zur Erstkommunion zugelassen. Dieser Tatsache maß ich keine besondere Bedeutung bei, bis ich etwa dreißig Jahre später 2006 ein überklebtes Wappenschild erblickte.

³ Vgl. Augé, Marc: *Nem-helyek. Bevezetés a szürmodernitás antropológiájába*, Budapest: Műcsarnok-könyvek 11., 2012, S. 46.

⁴ Als *Mit*-Vergangenheit, dem Präteritum, bezeichne ich den vergangenen Zeitraum der letzten Jahrzehnte, als die miterlebte stets anwesende Vergangenheit der Zeitgenossen.

⁵ Ungarisches Demokratisches Forum, gegründet 1987, aufgelöst 2011.

alternativen Kandidaten, das kronenlose und damit republiktauglichere Kossuth-Wappen als neues Staatswappen gesehen.

Diesen Wappenwechsel haben die meisten Institutionen mit einem zentral verteilten Aufkleber gelöst, aber es gibt auch Übermalungen, bzw. nur teilweise übermalte und danach überklebte Wappenschilder. So erscheint das neue Wappen über dem ehemaligen Wappen des sozialistischen Ungarns, wobei in manchen Fällen das schiefe Kreuz der Krone exakt die Mitte des Roten Sterns trifft. Nach 23 Jahren und vier Regierungswechseln (!) findet man immer noch Exemplare, die mittlerweile durch die Spuren der Witterung verstärkt teils groteske Gebilde symbolischer Doppelheiten geworden sind.

So bewahrt es die Erinnerung einer zeremonielllosen Gesellschaft an eine Zeremonie: die 1989er *Annus Mirabilis*. Das Doppelwappen ist ihr heraldischer Fingerabdruck.

3. Annäherung

Jedes ideologische System kanalisiert und durchtränkt die Medien seiner Gesellschaft und erschafft damit nicht nur seine eigenen Erinnerungsmuster, sondern demonstriert und festigt seine allgegenwärtige Macht. Dies wird nicht nur in den herkömmlichen Medien sichtbar, sondern zeigt sich ebenso in staatlich verordneten Denkmälern, Wappen- und Straßenschildern, Namensgebungen, Feiertagen, etc. Der Übergang zwischen zwei ideologischen Systemen währt in der Regel nur kurze Zeit und institutionalisiert sich somit nicht. Daher entstehen keine offiziell gestalteten Spuren, sondern Momente, in denen sich der Übergang indirekt selbst bewahrt. Die Trägheit der Propaganda speichert sich in der Trivialität der Umgestaltung ebenso privater, wie offizieller Erinnerungsorte. Diese unverwechselbaren zeitgeschichtlichen Momente werden in unterschiedlichsten Formen des gleichzeitigen Neben- und Übereinanders, in Überlappungen, Überschreibungen und Synchronizitäten sichtbar.

Verhaltensweisen, die in einer Gesellschaft weit verbreitet sind, gelten als 'normal'. Die Norm aber birgt die Verletzung, die Ausnahme in sich, ja wenn wir von der Norm ausgehen, dann evoziert gerade ihre Einhaltung ihre Überschreitung. Ginzburg nennt diesen Zusammenhang zwischen Norm und Abweichung ein »asymmetrisches Spiel«.⁶ Und wenn wir seinen Gedanken weiter folgen, dann heißt das aber auch, dass jede Abweichung gleichzeitig die Norm in sich trägt und sich der Akt der Überschreitung daher zwangsläufig als facetten- und abwechslungsreicher als die Norm selbst

⁶ Vgl. Ginzburg, Carlo: *Nyomok, bizonyíték, mikrotörténelem*, Budapest: Kijarat, 2010, S.303.

gestaltet.⁷ Nun stellt sich die Frage, wie man normierte Verhaltensmuster untersuchen kann, bzw. ob und wie die hervorgehobene Ausnahme, das außergewöhnliche Dokument, die Norm offenbart? Was sagt die Normverletzung über die Norm aus?

Im vorliegenden Fall ist das doppelte Wappenschild das außergewöhnliche Dokument, das nachdem es exponiert und erforscht ist, einen Einblick in die Auswirkungen politischer Machtentscheidungen gibt und durch die Normverletzung aufzeigt *wie* Normen durch Macht konfiguriert werden. Denn das Wappen an sich ist eine Art Display der Macht, in dem sich die komplexen gesellschaftlichen Prozesse widerspiegeln und seine Verletzung erlaubt entsprechende Schlussfolgerungen. Diese Bedeutungsressourcen reichen von porös gewordenen Grenzen der Macht bis tief ins Unterbewusste der ungarischen Nation. Es ist eine undichte Stelle, an der die Macht leckt, ein Schaufenster, das sich öffnet.

4. Hypothese

Das Doppelwappen als heraldisches Oxymoron steht in der Grauzone gegensätzlicher Machtpole, dem Blinden Fleck der Wahrnehmung oder noch treffender im Schatten des »Floating Gaps«⁸ des ungarischen kulturellen Gedächtnisses. Damit erscheint es als eine Art medialer »Nicht Ort« und wird erst durch *meinen* Blick, durch *mein* Exponieren als 'außerordentliches Dokument', der von der Norm abweichenden Geste, zu einem stilisierten medialen »Erinnerungsort«.

Wie konnte es aber nun passieren, dass unserem Phänomen bisherig keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, dass dieser 'Insignien-Stau', der 'Lackmus der Anomie' derart unbemerkt bleiben konnte? Ganz profan, haben weder die Menschen, die Tag für Tag an den Wappenschildern vorbeigegangen sind, noch der gesamte medien-, und geisteswissenschaftliche Apparat, der zeitgleich Bücher, Filme, etc. über das Phänomen der Wende produziert hat, das Doppelwappen wahrgenommen.

⁷ Vgl. ebd.

⁸ An der Grenze der kommunikativen und kulturellen Erinnerung zieht sich der »floating gap«, ein nicht exakt zu definierender Bruch zwischen den zeitgenössischen Erlebnismgemeinschaften und der kulturellen Symbolisierung durch ihre Nachwelt. Vgl. Niethammer, Lutz: A „floating gap“ innenső oldalán, Századvég 33.szám, 2013, unter:

<http://www.szazadvég.hu/kiado/archivum.html?archivid=248> (Stand: 10.09.2013).

Niethammer bezieht sich in seinem Text auf Assmann und Vansina.

Ist dies Verdrängung, eine gesellschaftliche Inkontinenz gegenüber der allgegenwärtigen Ideologie oder ist es etwas ganz anderes?

5. Anamnese

Während meiner bisherigen Spurensuche habe ich mehr als 50 Fälle dieser Wappenumgestaltungen dokumentiert. Diese Dokumente ergänze und entwickle ich mit sekundären Daten stetig weiter, d.h. ich ordne diese seriell und kontextualisiere sie entsprechend der erhaltenen Impulse aus verschiedenen wissenschaftlichen Diskursen. So wächst nicht nur mein Archiv, sondern die Dokumente verdichten sich autopoetisch im Widerschein meiner erforschten Hypothesen zu jenen außerordentlichen Übergangsreminiszenzen.

Mit der Entscheidung für das Kleinwappen als neues Staatssymbol hat das Parlament eindeutig die Blickrichtung auf das nostalgische Primat des verlorenen Königreiches, bzw. der damit verbundenen Größe gelenkt. So sehen wir z.B. symbolisch auf einem Wahlplakat der MDF von 1990 ein von unten hervorbrechendes farbiges Kleinwappen, das das graue Kádárwappen zu zersprengen sucht. Bezeichnender Weise fand diese Sprengung aber nicht statt und so antwortete denn auch József Antal, der erste demokratisch gewählte ungarische Ministerpräsident, auf die Frage, wieso die Reformen der Wende so weich seien und warum er diese vielen Kommunisten weiterhin ihr Unwesen treiben ließe: „Hätten sie doch lieber eine Revolution gemacht!“⁹

Und es ist eben dieser Spannungsbogen, der seither stets in verschiedensten Varianten quer durch alle gesellschaftlichen Schichten präsent ist und dessen Permutationen somit den öffentlichen Diskurs bestimmen.

In diesem Sinne wird der eigentlich nicht vollzogene Wappenwechsel, also das überklebte und übermalte Wappen, ein subversives Monument, bei dem gewisse Elemente des alten durch den bricolageartigen Erfindungsreichtum in das neue Wappen sozusagen hinüber gerettet worden sind. Und durch diese eigentlich triviale Handlung, die in ihren Varianten die Normverletzungen symbolisch offenbart, erschafft der Volksgenius eine rituelle historische Kontinuität.

6. Auswertung

Den 2/3 Mehrheitswahlsieg der FIDESZ 2010 betrachten viele in Ungarn als genau diese – von

⁹ MÉRŐ, László: Gyepőforradalom, in: Magyar Narancs, 09.12.2010, S.56-57.

Antal damals eingeforderte – nicht stattgefunden revolutionäre Wende, welche das *Interregnum* des Überganges liquidiert hat.

Interessant ist hierbei unser untersuchtes Phänomen mit Hilfe der Theorie der »Ungleichzeitigkeit« von Ernst Bloch weiter zu denken:

„Der Begriff der Ungleichzeitigkeit verweist auf die Koexistenz verschiedener Zeiten in einer selben Gegenwart. »Ältere Zeiten als die heutigen wirken in älteren Schichten nach«. Das meint mehr als bloße Rückständigkeit, sind doch im Fortbestehen des Früheren auch ungewordene Zukunft und unverwirklichte Utopien enthalten. Was Bloch mit dem Phänomen der Ungleichzeitigkeit zu berücksichtigen anmahnt, sind Wirkweisen unerledigter Vergangenheit und verhinderter Zukunft, Widersprüche am Rande [...], kurzum, ein »wildes Durcheinander unverkaufter Geschichte, auch Vorgeschichte.«¹⁰

So entsteht weiter nach Bloch eine »Schieflage« durch diese »Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen«,¹¹ die den Zusammenhang von Fortschritt und mentaler Modernitätsverweigerung bestimmt. Und genau diese Verweigerung ist auch als ein anachronistischer Reflex zu verstehen, der sich gegenwärtig in den neu erblühenden neonationalistischen Tendenzen wiederentdecken lässt. Und es ist diese Schieflage, in der die unverarbeiteten und damit verdrängten Teile der gesellschaftlichen Psyche keimen, die eine Art unbewusstes inneres Vakuum bilden, jene Reflexe also, die dann im späteren Verlauf wie 'aus dem Nichts' zum Neonationalismus erblühen.

Und so wird das eigentlich staatliche Omnipotenz demonstrierende Wappen im Falle des Doppelwappens zu seinem Vexierbild entmachtet. Denn in dieser verewigten Geste der *damnatio memoriae* verschwindet weder der verkörperte symbolische Wert, der Rote Stern, endgültig, noch summiert sich jener mit dem christlichen Kreuz, zu einem potentiellen Neuen, sondern sie löschen sich gegenseitig aus. Das erzeugte Vakuum enthält jene Schieflage und führt zu einer „Komödie der Ideologie“¹². In dieser Farce erscheint politische Macht als vollkommen austauschbarer Schein.

¹⁰ Dietschy, Beat: Ungleichzeitigkeit, unter: http://www.ernst-bloch.net/bloch/_/owb/index.html. (Stand: 10.09.2013). Dietschy zitiert Bloch: Werke Bd.4, Erbschaft dieser Zeit, S.104/116ff.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Baudrillard, Jean: A művészet összeesküvése, Budapest: Műcsarnok-könyvek 04., 2009, S. 32.

Ein Graffity, das ich nach den Wahlen von 2006 entdeckt habe, versinnbildlicht dies treffend: der rechte sowie linke Ministerpräsident Orbán und Gyurcsány lächeln gemeinsam über der Inschrift »Egal, wen du wählst, du arbeitest sowieso für uns!«.

Doch auch der russische Nachrichtendienst *ITAR-TASSZ* illustrierte ein Treffen zwischen Putyin und Orbán am 30. November 2010 mit einem Foto von Gyurcsány und Putyin:

„Das erste Bild, das über jenes Treffen des ungarischen mit dem russischen Ministerpräsidenten, veröffentlicht wurde, war also ein Archivbild eines Treffens, das vor Jahren zwischen dem ehemaligen linken Ministerpräsidenten Gyurcsány mit Putyin stattgefunden hat.“¹³

Aber, dass diese Situation in der Dämmerung der Grossen Ideologien nicht nur ein *Hungaricum* ist, wird eindeutig klar, wenn wir uns die Gedanken Jean Baudrillards über den Aufstieg der französischen extremen Rechten anschauen:

„Schon seit Langem führt die Linke nur noch eine Phantomexistenz, schon seit Langem hat sie keinen eigenen politischen Willen mehr. Dasselbe gilt übrigens für die Rechte: Sie verschwanden beide zusammen. [...] Wenn sich die generelle Gleichwertigkeit einstellt, ist die Konfrontation zwischen der Linken und der Rechten nur mehr ein Nullsummenspiel. Somit ist es das Politische, das unmöglich wird. [...] Um auf Le Pen zurückzukommen: Es handelt sich nicht mehr um einen Protest, der von irgendwo aus dem politischen Schauplatz herkommt, sondern eher um eine Manifestation einer Allergie gegen das Politische selbst.“¹⁴

¹³ NOL: Összekeverték Orbánt és Gyurcsányt az oroszok, Népszabadság Online, 2010. november 30. unter: http://www.nol.hu/archivum/az_oroszok_osszekeverték_orbant_es_gyurcsanyt (Stand:10.09.2013.).

¹⁴ Baudrillard, Jean / Valiente Noailles, Enrique: Die Linke verkörpert das Unglück, Die Welt Online, 11.03.2007. unter: <http://www.welt.de/kultur/article755962/Die-Linke-verkoerpert-das-Unglueck.html> (Stand:10.09.2013.).

7. Erweiterter Dokumentarismus

Diese außerordentliche Übergangsreminiszenz, ihre Erforschung und Kontextualisierung ist in erster Linie als ein Kunst-Projekt mit Wahrheitsanspruch zu verstehen. Es ist die dokumentarische Strategie, durch die „das dokumentarische Bild [...] als Wahrheitstechnologie und als Beweis für eine aufgestellte These [funktioniert]“¹⁵. Und ich teile Steyerls Auffassung, dass

„[d]er von Foucault entwickelte Begriff der Gouvernamentalité, zu deutsch – Regierung –, [...] eine spezifische Form der Machtausübung [bestimmt], die über die Produktion von Wahrheit operiert. Auch dokumentarische Formen können diese Funktion der Regierung durch Wahrheit übernehmen.“¹⁶

¹⁵ Steyerl, Hito: Politik der Wahrheit, Springerin Band IX, Heft 3, Herbst 2003, S.20.

¹⁶ Ebd.:S.20.

Literaturverzeichnis

Augé, Marc (2012): *Nem-helyek. Bevezetés a szürmodernitás antropológiájába*, Budapest: Műcsarnok-könyvek 11.

Baudrillard, Jean (2009): *A művészet összeesküvése*, Budapest: Műcsarnok-könyvek 04.

Baudrillard, Jean/Valiente Noailles, Enrique (2007): *Die Linke verkörpert das Unglück*, in: *Die Welt Online*, 11.03.2007. unter: <http://www.welt.de/kultur/article755962/Die-Linke-verkoerpert-das-Unglueck.html> (Stand:10.09.2013.).

Dietschy, Beat (2002): *Ungleichzeitigkeit*, unter: http://www.ernst-bloch.net/bloch/_owb/index.html. (Stand: 10.09.2013).

Ginzburg, Carlo (2010): *Nyomok, bizonyítékok, mikrotörténelem*, Budapest: Kijárat.

Mérő, László (2010): *Gyepőforradalom*, in: *Magyar Narancs* 09.12.2010, S. 56-57.

Musil, Robert (1978): *Mann ohne Eigenschaften*, Bd.I, Hamburg: Rowohlt.

Niethammer, Lutz (2013): *A „floating gap“ innenső oldalán*, *Századvég* 33.szám, 2013, unter: <http://www.szazadveg.hu/kiado/archivum.html?archivid=248> (Stand: 10.09.2013).

NOL: *Összekeverték Orbánt és Gyurcsányt az oroszok*, *Népszabadság Online*, 2010. november 30. unter: http://www.nol.hu/archivum/az_orszok_osszekeverték_orbant_es_gyurcsanyt (Stand:10.09.2013.).

Pasquino, Pasquale/Fontana, Alessandro (1978): *Wahrheit und Macht. Gespräch mit Michel Foucault vom Juni 1976*, in: *Foucault, Michel: Dispositive der Macht*. Berlin: Merve.

Steyerl, Hito (2003): *Politik der Wahrheit*, *Springerin* Band IX, Heft 3, Herbst 2003, S. 18-21.

Donau-Institut Working Papers
ISSN 2063-8191

Kopien können bestellt werden bei:

Universitätsbibliothek
Andrássy Universität Budapest
PF 1422
1464 Budapest
Hungary

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage unter <http://www.andrassyuni.eu/donauinstitut>. Wir machen sie darauf aufmerksam, dass wir die Weitergabe des entsprechenden Working Paper einstellen, falls eine revidierte Version für eine Publikation an anderer Stelle vorgesehen ist.